

Bischof von kleiner Statur aber groß im Leben

*Predigt zum Anlass des 65. Sterbetags von Anton Alois Weber,
Vlčí Hora (Wolfsberg), am Samstag 14. September 2013, um 14.00 Uhr*

Liebe Freunde,

wir versammelten uns heute in Wolfsberg zu einem besonderen Anlass. Wir wollen uns an den hiesigen Landsmann erinnern, dessen irdisches Leben vor 65 (fünf und sechzig) Jahren und 2 (zwei) Tagen zu Ende ging. Es war in Leitmeritz, in der Stadtkrankenhaus. Dort starb damals ein Mann, der nicht einmal das Alter von 71 (ein und siebenzig) Jahren erreichte. Ein Mann von kleiner Statur, von schwacher Gesundheit, ein vom Leben zu Tode gequälter Mann. Er hieß Anton Alois Weber und für 16 (sechzehn) Jahre war er der 16. (sechzehnte) Leitmeritzer Bischof gewesen.

Ich bin froh, dass wir heute hier sind, an dem Ort, wo er geboren wurde und seine Kindheit verbrachte. Nach dem Abschluss dieses Gottesdienstes und des dem folgenden Programms begeben wir uns zu seinem Geburtshaus, um dort einen Blumenstrauß niederzulegen. Wenn wir sehen, in welchem Zustand sich sein Geburtshaus befindet, dass es eigentlich um Ruinen inmitten wilder Natur geht, werden wir uns bewusst, dass es mehr als symbolisch ist. Unser historisches Gedächtnis, das durch Kriegs- und Nachkriegsereignisse unterbrochen wurde, durch dramatische Schicksalswendungen vieler Millionen von Menschen niedergerissen wurde und mit Anflug der Vergessenheit und Gleichgültigkeit bewachsen ist, bietet einen sehr traurigen und trostlosen Anblick.

Wir verfügen nicht über genügend Kräfte und Mittel, um Weber's Geburtshaus seine ursprüngliche Schönheit zu verleihen. Wir haben allerdings genug Interesse, Mut und Kraft, uns seine Persönlichkeit vor Augen zu stellen, einen Menschen zwar von kleiner Statur, aber zweifelsohne groß dadurch, wie er sein Leben verbrachte.

Ich will nicht Weber's ganzes Leben hier erzählen. Das wird übrigens im Vortrag thematisiert, der dem Gottesdienst folgt, und viel Interessantes können Sie ebenfalls im Buch erfahren, das vor zwei Tagen in der tschechischen Sprache herausgegeben wurde. Ich würde gerne nur einige Aspekte aus dem Leben des Leitmeritzer Bischofs Anton Alois erwähnen, die meine Aufmerksamkeit fesselten.

1) Erstens ist es seine Ausbildung. Ein Junge aus einer einfachen, nicht reichen Familie aus Wolfsberg, einer nicht großen Ortschaft, wurde zunächst in das sogenannte kleine Seminar in Bohosudov (Mariaschein) aufgenommen, wo er das Gymnasium besuchte. Dieses Studium schloss er mit ausgezeichneten Ergebnissen ab. Seine Hochschulausbildung war jedoch viel wichtiger. Er wurde nach Rom gesandt, wo er sich in Collegium Bohemicum, im Papstkolleg für aus Böhmen stammende Studenten, aufhielt. Als die nationale und antikatholische Bewegung „Los von Rom“ begann, sich zu verbreiten, erwarb er eine neue Weltanschauung in Rom. Es war eine aus dem weltweiten Zentrum der katholischen Kirche betrachtete Auffassung, darüber hinaus in der Zeit, als der Papst kein weltlicher Herrscher mehr war, sondern mehr und mehr zu einer weltweiten Autorität wurde, und zwar vor allem zu einer geistlichen und moralischen Autorität. Dort lernte er, Dinge mit einem bestimmten Abstand, mit einer Universalität zu betrachten, und begriff so, dass die engen Volks- oder eher Nationalinteressen nicht allen sondern nur einem begrenzten Kreis von Menschen zugutekommen, dass sie eine andere Gruppe zurücksetzen und in die Isolierung drücken. Das, worüber wir im Evangelium hörten, also über eine gewisse Übung, wie wir die Welt ansehen, half ihm später, viel ferner zu sehen, als seine Zeitgenossen, ebenfalls kirchliche Würdenträger, sahen.

Jesus sagt: *„Sobald ihr im Westen Wolken aufsteigen seht, sagt ihr: Es gibt Regen. Und es kommt so. Und wenn der Südwind weht, dann sagt ihr: Es wird heiß. Und es trifft ein. Ihr Heuchler! Das Aussehen der Erde und des Himmels könnt ihr deuten. Warum könnt ihr dann die Zeichen dieser Zeit nicht deuten? Warum findet ihr nicht schon von selbst das rechte Urteil?“* (Lk 12,54-57) Anton Alois Weber lernte, Zeitzeichen zu beurteilen, und zwar gerade in Rom, von woher aus er sich einen guten Überblick über die ganze Welt verschaffen konnte. Es ist bemerkenswert, dass der Deutsche Anton Weber gerade in Rom Tschechisch lernte.

Das Beispiel seines Lebens zeigt uns, wie eine gute Ausbildung und eine gute Formation bedeutend sind. Ja, die Ausbildung ist einer der wenigen Werte, in die es sich lohnt, in jeder Zeit und unter allen Umständen zu investieren. Es ist wichtig, dass diese Ausbildung der Weg zur Wahrheit ist, und dass die Erziehung der Weg zum Guten und zur Schönheit ist.

2) Die zweite Eigenschaft, die ich bei Anton Alois Weber schätze, ist seine Fähigkeit, diese seine Erkenntnisse und die daraus hervorgehende Überzeugung den anderen zu übergeben. Er tat es für fast dreißig Jahre seines Lebens als Katechet, Lehrer und sogar als Schulleiter. Er, ein Deutscher, lehrte in Ústí nad Labem (Aussig) nicht nur Katechismus, sondern auch Tschechisch. Den Schriften, die sich erhielten, können wir

die Schönheit seiner Sprache entnehmen und sie bewundern. Nachdem er zum Bischof ernannt worden war, besaß er eine andere Kathedra, eigentlich eine Kathedra im eigenen Sinne des Wortes, also eine bischöfliche Kathedra. Daher wird die Kirche, in der sich diese Kathedra befindet, Kathedrale genannt. Wenn wir seine Hirtenbriefe, Schreiben und andere Ansprachen durchlesen, werden wir uns bewusst, dass er in der Lage war, Stellungen zu völlig neuen Erscheinungen zu nehmen, zu denen die steigende nationale Spannung zwischen den Tschechen und Deutschen und die überhandnehmende Pest des Nationalsozialismus nicht zuletzt zu zählen waren. Von seinem Bischofsstuhl aus verkündete er das, was wir heutzutage für etwas Selbstverständliches halten, das heißt die Überzeugung, dass es mehr Tatsachen gibt, die die Menschen verbinden, als diejenigen, durch die sie sich voneinander unterscheiden, dass alle sich gleich sind, und dass es also keinen Sinn hat, beziehungsweise dass es sehr schädlich ist, sich in die gegeneinander feindlichen Nationallager zu stellen. Davon war er aufgrund seines christlichen, katholischen Glaubens tief überzeugt. Katholisch heißt es allgemein, universal. Es ist also nicht entscheidend, ob wir das Vaterunser auf Tschechisch oder auf Deutsch beten, sondern ob wir dieser Wahrheit nach leben. Wir sind nämlich Kinder eines Gottes, den wir Vater nennen. Wir sind also Brüder und Schwestern, wir sind Menschen mit demselben Wert und mit derselben Würde, Menschen, die Liebe und gegenseitige Ehre miteinander verbinden. Es ist nicht wichtig, wer Recht hat, sondern die Tatsache, dass wir nach bestem Können leben. Viele Weber's Aussagen versichern uns über diese seine Stellung, wie zum Beispiel jene aus der Zeit nach dem Münchner Abkommen: *„Möge zugleich darauf hingewiesen werden, der Frieden kehrt in die aufgebrachten Gemüter keineswegs durch leidenschaftliche Erörterungen über Tagesereignisse und Ansichten zurück, sondern nur, wenn jeder treu und sorgfältig seine christlichen und bürgerlichen Pflichten erfüllt und Amtsträger zu aussöhnenden Verhandlungen durch Gebete, Opfer aller Art und Empfang der heiligen Sakramente bewegt“* (Herbst 1938). Derjenige, der ferner sieht, weil er Gottes Vorhaben mit dem Menschen erkannte, und diese Vorhaben weitergibt, wird Prophet genannt.

3) Die dritte Eigenschaft des Bischofs Anton Alois Weber, die mich fesselt, ist seine Ausdauer und, wie es heute gesagt wird, seine Meinungskonsistenz zu aller Zeit, also in der leider schlimmen und noch schlechteren Zeit seines bischöflichen Dienstes. Er versah durchaus die Aufgabe eines Bischofs, über die wir in der ersten Lesung hörten: *„Ich beschwöre dich bei Gott und bei Christus Jesus, dem kommenden Richter der Lebenden und der Toten, bei seinem Erscheinen und bei seinem Reich: Verkünde das Wort, tritt dafür ein, ob man es hören will*

oder nicht; weise zurecht, tadle, ermahne, in unermüdlicher und geduldiger Belehrung. Denn es wird eine Zeit kommen, in der man die gesunde Lehre nicht erträgt, sondern sich nach eigenen Wünschen immer neue Lehrer sucht, die den Ohren schmeicheln; und man wird der Wahrheit nicht mehr Gehör schenken, sondern sich Fabeleien zuwenden. Du aber sei in allem nüchtern, ertrage das Leiden, verkünde das Evangelium, erfülle treu deinen Dienst!“ (2Tim 4,1-5) Aufgrund der Aussagen von Weber's Zeitgenossen wissen wir, dass er eher ein verschlossener, vielleicht auch ängstlicher Mensch, und ein Mensch von schwacher Gesundheit war. Sein Geist war allerdings wach, und er wusste, es ist auf dem Weg der Wahrheit auszuhalten, koste es, was es wolle. Im Laufe der Zeit, die die Wahrheit auslachte, und in der die Menschen sowohl Kopf als auch Rücken, ob zu eigenem Wohl oder aus Angst, beugten, blieb er, trotz seines Charakters, treu seiner Aufgabe. Er hielt die Wahrheit nicht für einen Durchschnitt der von einer Versammlung abgestimmten politischen Kompromisse, sondern für eine erkannte und anerkannte offensichtliche Tatsache. Allmählich wurde er also wirklich zu einem Licht auf dem Leuchter und zu einer Stadt auf dem Berg, wie wir im Evangelium lesen. Zugleich wurde er jedoch immer unbequemer, weil er ein Vorwurf war. Seine Tätigkeit in der Öffentlichkeit wurde immer mehr beschränkt, aber seine Stellung wurde kostbarer. Ein Paradox der Zeit ist die Tatsache, dass er während des Krieges den Nationalsozialisten und nach dem Krieg den „Siegern“ ein Dorn im Auge war. Schließlich wurde er zum Rücktritt gezwungen. (Es muss noch erforscht werden, ob es dazu infolge der herrschenden Umständen oder der Einmischung bestimmter Personen kam.) Er starb an der Schwelle eines neuen totalitären Regimes, völlig zusammengebrochen und von Menschen verlassen. Jedoch Gott und sich selbst treu. Solcher Mensch wurde im Altertum „martyr“, das heißt Zeuge, genannt, was Märtyrer übersetzt wird.

Liebe Freunde,
das Leben des Bischofs Anton Alois Weber, der in dieser herrlichen Ortschaft geboren wurde, erinnert uns nicht nur an die dramatische Vergangenheit. Die Botschaft seines Lebens ist mehr als aktuell. Auch wir leben in der Zeit voll von unterschiedlichsten Teilinteressen und Wahrheitsbeugungen, infolge derer der Mensch dem Menschen, allmählich aber sicher, ein Wolf wird. Wir können uns damit nach dem Vorbild des Bischofs Weber auseinandersetzen: durch eine gute Ausbildung, die zum Ganzlebensprozess wird und die uns ermöglicht, uns über die Welt eine wahrhafte Meinung mit dem entsprechenden Abstand zu bilden, durch Ableitung „unserer Wahrheit“ von der offenbaren und erkannten Wahrheit und durch unsere aus der Ehre zur so erkannten Wahrheit hervorgehende Lebenseinstellung, koste es, was

es wolle. Mit einem krummen Rücken und mit einem verlogenen Mund ist zwar unter vielen Hindernissen hindurchzukriechen, aber über einen Sieg kann keine Rede sein.

Was machte Anton Alois Weber trotz seines Naturells zu einem so starken Menschen? Es war der Glaube an Gott, also kein Glaube an etwas, sondern an jemanden, mit dem er in lebendiger und vertrauensvoller Verbindung sein ganzes Leben über stand und der für ihn eine Stütze in jeder Situation war, wie er selbst darüber spricht: *„Herr verlässt nicht seine Kirche, denn Jesus Christus ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit.“* – *Daher ist der Blick des Hirten in die Zukunft, trotz aller Betrübnisse der gegenwärtigen Zeit, fest und vertrauensvoll. Zu dieser erfreulichen Stellung wird der Hirte aufgrund der Überzeugung berechtigt, dass er nicht einsam ist, komme es, was es wolle!*“ (Hirtenbrief vom 24. Februar 1938)

Möge das Leben des sechzehnten Bischofs von Leitmeritz Anton Alois Weber für uns eine dauerhafte Inspiration sein!

P. Stanislav Přibyl, Generalvikar